

Theologisches Literaturblatt.

Unter Mitwirkung

zahlreicher Vertreter der theologischen Wissenschaft und Praxis

herausgegeben von

Dr. theol. Ludwig Ihmels

Landesbischof in Dresden.

und

Dr. theol. Ernst Sommerlath

Professor in Leipzig.

Nr. 12.

Leipzig, 6. Juni 1930.

Ll. Jahrgang.

Erscheint vierzehntägig Freitags. — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postämter sowie vom Verlag. — Inland-Bezugspreis: Rm. 1.50 monatlich, Bezugspreis für das Ausland vierteljährlich: Rm. 4.50 und Porto; bei Zahlungen in fremder Währung ist zum Tageskurs umzurechnen. — Anzeigenpreis: die zweigespaltene Petitzeile 40 Goldpfennige. — Beilagen nach Uebereinkunft. — Verlag und Auslieferung: Leipzig, Königstr. 13. Postscheckkonto Leipzig Nr. 52873.

Lexikon für Theologie und Kirche. (Jelke.)

Troels-Lund, Himmelsbild und Weltanschauung im Wandel der Zeiten. (Jeremias.)

ΠΑΝΘΕΙΟΝ. (Leipoldt.)

Sellin-Festschrift. (Procksch.)

Fascher, Erich, Προφήτης. Eine sprach- und religionsgeschichtliche Untersuchung. (Leipoldt.)

Rendtorff, Heinrich, Getrostes Wandern. (Schultzen.)

Schweitzer, Albert, Prof. Dr., Das Abendmahlsproblem. Das Messianitäts- und Leidensgeheimnis. (Oepke.)

Fenner, Friedrich, Dr., Die Krankheit im Neuen Testament. (March.)

Lieser, Ludwig, Dr., Vinzenz von Beauvais als Kompilator und Philosoph. (Seeberg.)

Hirsch und Rückert, Luthers Vorlesung über den Hebräerbrief. (Buchwald.)

Preuß, Hans, D. Dr., Luthertum um 1630 in Wort und Bild. (Haack.)

Philosophie der Gegenwart. (Jelke.)

Burger, Ewald, J. G. Hamann, Schöpfung und Erlösung im Irrationalismus. (Köberle.)

Hasebroek, Dr. med. Karl, Leben, Geist und Gottesglaube. (König.)
Zeitschriften.

Lexikon für Theologie und Kirche. Zweite, neubearbeitete Auflage des kirchlichen Handlexikons. Herausgegeben von Dr. Michael Buchberger, Bischof von Regensburg. 10. Bd. mit 32 Bogen Text. Schriftleiter: Dr. Konrad Hofmann. Freiburg i. B., Herder. Jeder Band 26 Rm.

Was für die protestantische Theologie die bekannten Nachschlagewerke Herzogs Realencyklopädie für protestantische Theologie und Kirche einerseits und Die Religion in Geschichte und Gegenwart andererseits bedeuten, das bedeuten für die katholische Theologie das Kirchenlexikon von Wetzer und Welte einerseits und das Kirchliche Handlexikon von Buchberger andererseits. So hat es für die katholische Theologie etwas zu bedeuten, wenn jetzt das letztgenannte Werk mit dem im Dezember herausgekommenen ersten Bande in zweiter Auflage zu erscheinen beginnt. Der Zweck dieses Werkes ist klar. Es will auf allen Gebieten der Theologie (und nicht nur der katholischen) und des kirchlichen Lebens wie auf den Grenzgebieten verlässlich referieren, will wertend Aufschluß geben und will Führer sein zu weiteren Quellen für Forschung, Studium und Information. Das Stichwörterverzeichnis umfaßt rund 30 000 Artikel. Die Grenzgebiete der Theologie und neu aufgeblühte Wissenschaften werden sorgsam herangezogen, z. B. Missions-, Religions-, Sozialwissenschaft, kirchliche Statistik, Mystik, Liturgie, orientalische Kirchen- und Religionssysteme, religiöse Volkskunde, Sektenwesen, moderne religiöse und religionsfeindliche Strömungen. Soweit das der nichtkatholische Beurteiler zu übersehen vermag, sind wirklich nur erste Kräfte zur Mitarbeit herangezogen: Theologen des Lehrstuhls wie der Verwaltung und Seelsorge wie bekannte Vertreter der profanen Wissenschaft teilen sich ihres Spezialfaches gemäß in die Bearbeitung des reichhaltigen, umfangreichen und umfassenden Stoffes.

Es wäre vielleicht zu viel, wollte man die Anschaffung dieses Werkes allen protestantischen Theologen ohne Unterschied empfehlen. Aber daß kirchliche Bibliotheken, Vereinsbüchereien u. dergl. dieses Werk besitzen und ihre

Benützer in den Stand setzen, auch über die katholische Theologie und Kirche ebenso schnell wie zuverlässig zu orientieren, dürfte nicht zuviel verlangt sein. Der Verlag, der dieser mit großen Hoffnungen erwarteten Encyclopädie auch buchtechnisch ein würdiges Gewand gegeben hat durch sorgfältigen Druck, gute Ausstattung in Papier und Einband, reichliche und lehrreiche Bildbeigaben, liefert jeden der 10 Bände broschiert zu 26.— Rm., in Leinen zu 30.— Rm. Bei Subskription, die bis zum 30. September möglich ist, ermäßigt sich der Preis des Gesamtwerkes um 20.— Rm. Auf alle Fälle sei auf diese hochwichtige Erscheinung nachdrücklichst hingewiesen.

Jelke - Heidelberg.

Troels-Lund, Himmelsbild und Weltanschauung im Wandel der Zeiten. Autorisierte, vom Verfasser durchgesehene Übersetzung von Leo Bloch. 5. Aufl. Leipzig 1929, Teubner. (V, 276 S. 8.) Geb. 8 Rm.

Das Buch hat in seiner ursprünglichen Gestalt die Lebensanschauung der drei nordischen Reiche im 16. Jahrhundert geschildert. Die Partien des Buches, die die Zeit des Ringens um das kopernikanische Weltbild darstellen und die führenden Persönlichkeiten schildern, sind noch heute sehr anziehend. Die Erweiterung der Darstellung, die die Bestandteile und die Mischung der Bestandteile der Anschauung des 16. Jahrhunderts und dann das „Zerbrechen des Welteis“ und die Auflösung und Neubildung in der Neuzeit schildern, muß ich für ganz verfehlt halten. Troels-Lund sieht das Ganze unter dem entwicklungs geschichtlichen Schema, von den „wildern Völkern“ aufwärts. Er weiß nichts von der grandios einheitlichen orientalischen Weltanschauung, die uns mit den ersten Hochkulturen des Orients geschlossen gegenübertritt, er weiß nichts von der Schöpfungskultur der Sumerer, aus deren Geisteswelt in Kraft einer Neuschöpfung die biblische Religion emporgestiegen ist. Mit dem Fall des ptolemäischen Weltbildes ist für ihn, wie für Millionen unserer Gebildeten, auch die Bibel erledigt. Das ptolemäische Weltbild

ist aber nur eine ganz bestimmte einseitige Erstarrung eines unendlich höheren Weltbildes des alten Orients. Übrigens sollte man endlich aufhören, Weltbild und Weltanschauung gleichzusetzen. Die Weltanschauung der Bibel ist unabhängig von dem Wandel des Weltbildes. Sie würde keine wesentlich andere sein, wenn hinter ihr die kopernikanische Korrektur des Weltbildes gestanden hätte. Weil das Verschwinden des Wunders seit Kopernikus als selbstverständlich gilt, ist Jesus nach Troels-Lund zwar ein Lehrer, der alten Gedanken eine „herzenswärmere Form“ gegeben hat, der aber durch die Übernahme des Messiasgedankens dem Untergang verfallen mußte und dessen Bedeutung durch die spätere Auffassung, er sei Gottes Sohn, in seiner Bedeutung verschoben wurde. Was würden wohl Kopernikus und Kepler dazu gesagt haben? Alfred Jeremias - Leipzig.

ΠΑΝΘΕΙΟΝ. Religiöse Texte des Griechentums. In Verbindung mit Gerhard Kittel und Otto Weinreich herausgegeben von Hermann Kleinknecht. Stuttgart 1929, Kohlhammer. (XV, 115 S. 8.) Geb. 6 Rm.

Dieses griechische Lesebuch ist für junge Theologen bestimmt, die das Graecum nachholten und sich in griechische Sprache und Kultur weiter vertiefen müssen. Mancherlei Mundarten sind berücksichtigt. Besonders reichhaltig ist der Inhalt, der die griechische Religion (im weitesten Sinne des Wortes) von den ältesten Zeiten bis auf die Spätzeit begleitet. Jeder Theologe, der sein Neues Testament wissenschaftlich verstehen will, sollte das Buch besitzen und benutzen.

Ich bitte die Herren Herausgeber, uns ein ähnliches Buch auch für die lateinische Literatur zu schenken.

Leipoldt, Oberholz bei Leipzig.

Sellin-Festschrift. Beiträge zur Religionsgeschichte und Archäologie Palästinas, Ernst Sellin zum 60. Geburtstage dargebracht. Leipzig 1927, Deichert's Nachf. (D. W. Scholl). (156 S.)

Zu der dem jugendlichen Sechziger gewidmeten Geburtstagsgabe haben sich Gelehrte vereinigt, die nicht auf Deutschland und die Evangelische Kirche beschränkt sind, ein Zeichen der Verehrung, die er überall genießt. Um so mehr werden viele in Deutschland bedauern, zu dieser Festgabe nicht mit aufgefordert zu sein; viele hätten gern ein Blatt in seinen Ehrenkranz geflochten. Albright beginnt mit einer — warum englisch geschriebenen — Abhandlung über Ägypten und Palästina im 3. Jahrtausend (S. 1 ff.), in der er gegenüber der Meinung von Frankfort, (Ägypten und Syrien in der ersten Zwischenperiode, 1926), daß erst im zweiten Jahrtausend die Pharaonen tiefer in Palästina eingriffen, für wesentlich ältere Beziehungen eintritt. Nicht nur die neuen Ausgrabungen in Byblos, sondern auch einige Siegelzylinder, die etwa 2000 v. Chr. einen Synkretismus zwischen hieroglyphischer und Keilschriftkunst zeigen, sowie keramische Funde, schließlich das hohe Alter der Handelsstraße Ägypten-Gaza-Bethsan-Damaskus werden dafür zum Beweise angeführt. — Alt handelt über das System der Stammesgrenzen im Buche Josua (S. 13 ff.) mit gewohntem Scharfsinn. Er zeigt, daß die Grenzlinien der israelitischen Stämme, die ich nach wie vor zu E stellen möchte, sich nicht an die Grenzen der Territorialstaaten der Königszeit und ihrer Provinzen halten, sondern an die Stammesgebiete vorköniglicher Zeit

anschließen. — Caspari (S. 25 ff.) beleuchtet Dt. 23, 17a, welche Stelle von Östreicher gegen das Verständnis von Dt. 12, 13 im zentralisierenden Sinne angeführt wird, mit gelehrtem, textkritischem Apparat, um zur Entscheidung der Streitfrage beizutragen. — Dürer (S. 37 ff.) tritt für ursprüngliche Einheit von Ps. 19 ein unter dem Gesichtspunkt, daß Sonne und Gesetz auch im Babylonischen zusammen gehören. Wenn nur in Ps. 19 die Sonne als gesetzgebende Macht betrachtet wäre! — Greßmann (S. 55 ff.) widmet dem Jubilar mit der Abhandlung über den Festbecher eine Gabe, die zugleich die letzte Gabe des bedeutenden Gelehrten an die Wissenschaft bedeutet, der am 7. April 1927 gestorben ist. Er handelt mit reichem, religionsgeschichtlichem Wissen vom Segensbecher, vom Schaubecher und vom Schicksalsbecher. — Hehn (S. 63 ff.) sucht die Wurzel צור „bilden“ aus dem Hebräischen zu entwurzeln, während er sie im Aramäischen anerkennt. Bedenken erregt seine Fassung zu Ps. 89, 44, wo er צור als „Bedrängen“ faßt, während anderswo der Ersatz der Wurzel צור „bilden“ durch äußerlich ähnliche Wurzeln beachtenswert ist. Aber warum sollten nicht, wie נור und ירט, so auch צור und יור als urverwandte Wurzeln nebeneinander bestanden haben? — Herrmann (S. 69 ff.) über das Zehnte Gebot sucht חמור im Sinne der Aneignung zu erklären, was mir nicht geglückt zu sein scheint. Der Tief Sinn des οὐκ ἐπιθυμήσεις wird dann abgeschwächt, und aus der Form der übrigen Verbote ist vielmehr zu schließen, daß auch das zehnte objektlos war. — Jirku (S. 83 ff.) sucht die Götterwelt Palästinas und Syriens aus keilinschriftlichen theophoren Eigennamen zu ergänzen. — Sehr bedeutsam ist Kittels Aufsatz über die Religion der Achämeniden (S. 87 ff.). Er sucht wahrscheinlich zu machen, daß schon Kyros und Kambyses trotz ihrer staatsmännischen Toleranz Zarathuschtraanhänger waren, da der Magier Gaumata im Gegensatz zu ihnen die vom Zarathuschtrier Darius wieder aufzubauenden Heiligtümer zerstörte. Die von Hertel so eindrucksvoll begründete These, das Zarathuschtra unter Darius' Vater Hystaspes lebte, will Kittel mit seiner These nicht unbedingt ausschließen. — Praschniker (S. 101 ff.) handelt über ein bronzenes Köpfchen in Klagenfurt, das er der Zeit um 600 v. Chr. zuweist. — Sachsse (S. 105 ff.) will 'ani „elend“ als Ehrenbezeichnung des demütigen Gottesdieners fassen, wie sich schon ZKR von Hamat mit ינא als solchen bezeichne. — Hans Schmidt (S. 111 ff.) behandelt Hosea 6, 1—6 als liturgisches Gedicht des bußfertigen Volkes, dem Jahve durch Hinweis auf den Dekalog (v. 5 f.) antwortet. Nach dieser beachtenswerten Auffassung stößt er das Volk nicht zurück, sondern will es zu sich hinaufheben. Wichtig ist die Erklärung des dreitägigen Wartens (v. 2) mit der Sitte des heutigen Arabers, seinem Gastfreund sein Anliegen erst drei Tage nach der Ankunft zu enthüllen. — Erich Seebert (S. 127 ff.) gibt einen Beitrag zum Problem der pneumatischen Exegese. Im Unterschied von der historischen Exegese handelt es sich ihm bei der pneumatischen, der die expressionistische Philologie und Historik verwandt sei, um „die Ausdeutung der großen Gestalten der Geistesgeschichte in lebendige Weltanschauung hinein“. Hinter der historischen Gestalt der Schriftgedanken steht eine überpersönliche, unbewußte und ungewollte Kraft, deren Sinn von der pneumatischen Exegese gedeutet sein will. Voraussetzung dabei ist die Identität des Schriftgeistes mit dem des Exegeten. Mir scheint dabei freilich die Verschiedenheit des Göttlichen vom menschlichen

Geist, des *πνεῦμα* vor *νοῦς*, nicht klar gestellt zu sein; die pneumatische Exegese setzt immer Offenbarungserkenntnis voraus. — Stärk (S. 139 ff.) ergreift zum Problem des Deuteronomiums noch einmal das Wort, um für seinen schon früher vollzogenen Anschluß an Östreicher einzutreten. Der Erwählungsgedanke in D sei nicht identisch mit dem Zentralisierungsgedanken, sondern finde sich schon bei J, wo doch mehrere Heiligtümer als legitim gelten. Daß aber D nur an eine einzige Kultusstätte denkt, entsprechend dem einen Heiligtum der Lade aus Moses Zeit, geht doch aus den Folgerungen, die für Opfer und Schlachtung, für das Asylrecht, für das Obergericht gestellt werden, klar hervor, auch wenn man den Ort der Erwählung rein philologisch im distribuierenden Sinne fassen könnte. — Steuernagel endlich (S. 151 ff.) tritt zum Verständnis von Psalm 51 für die Bearbeitung eines individualistischen Reinigungspsalms im kollektivistischen Sinne, so daß nunmehr Israel das Subjekt ist, durch V. 6, 16, 20 ein, die noch vor Nehemias Mauerbau erfolgt sei. In V. 6 scheint mir aber das אֲנִי völlig verständlich zu sein, wenn der Gegensatz ist: „Ich an dir, nicht du an mir!“, so daß ein Gegensatz: „Ich an dir, nicht an andern Völkern“ ganz fernliegend ist. Auch V. 16 beweist nichts für kollektivistisches Verständnis, und das Gebet um die Mauer Jerusalems ebenfalls nicht. Die kollektivistische Überarbeitung ist also eine unnötige Annahme. — Alles in allem ein Ehrenkranz, an dem mit dem Jubilar auch die alttestamentliche Wissenschaft Freude hat.

O. Procksch - Erlangen.

Fascher, Erich (Lic. theol., Privatdozent für Neues Testament in Marburg) [jetzt ord. Prof. in Jena], *Προφήτης. Eine sprach- und religionsgeschichtliche Untersuchung.* Gießen 1927, Töpelmann. (IV, 228 S. 8.) 10 Rm.

Fascher hat das Thema glücklich gewählt und in hervorragender Weise durchgeführt.

Seine Untersuchung dient zunächst der Wortgeschichte. Der Ursinn des Wortes *προφήτης* wird herausgestellt, die Entwicklung seiner Bedeutung und seiner Gefühlsinhalte aufgezeigt. Hier bleiben freilich einige Unklarheiten und Unsicherheiten. Die außerchristlichen griechischen Belege sind zeitweise recht spärlich. Und man kommt nur schwer an die Frage heran, warum ein altägyptischer Priestertitel von den Griechen gerade mit Hilfe des Wortes *προφήτης* übersetzt wurde. Aber bei der Ausführlichkeit, mit der Fascher die Belege ausbreitet, und dem Wagemute, mit dem er in das alte Ägypten eindringt, weiß der Leser stets, woran er ist. Ich bringe eine kurze Anführung, um zu zeigen, wie scharf Fascher die Dinge beleuchtet (S. 207): „Es bietet sich hier Gelegenheit, das Verhältnis von *προφήτης* und *γόςης* kurz zu erörtern. Simon Magus, von seinen Anhängern hochverehrt, gilt den Kirchenvätern als *γόςης*. Apollonios, für seine Freunde *θεῖος ἀνὴρ*, wird vor Gericht vom Ankläger als *γόςης* bezeichnet. Lukian verweigert dem Alexander den Prophetentitel, er wie Peregrinus sind für ihn Goëten. Prophet ist der Ehrentitel, Goët der Schimpfname. Diese Beobachtung stimmt auch für die aus Origenes zu gewinnenden Celsusstellen.“

Natürlich führt Faschers Untersuchung tief in die Religionsgeschichte hinein. Er kann nicht eine vollständige Geschichte etwa der Ekstase in der alten Welt geben. Aber ein guter Anfang zu einer solchen ist bei Fascher gemacht. Besonders wertvoll scheinen mir einige Feststellungen, die dem Grenzgebiete zwischen Wort- und

Religionsgeschichte angehören. „Das im Griechischen so beliebte Wort für Seher *μάντις* begegnet im N. T. überhaupt nicht, ebensowenig *χρησμολόγος*“ (S. 166). „Wie in LXX das *προφητεύειν* den heidnischen Propheten schon abgesprachen wird, wie man dort vermeidet, entgegen dem Gebrauch der Profangräzität das Verbum *μαντεύεσθαι* für die Tätigkeit des *προφήτης* zu verwenden, so auch im N. T. *μαντεία*, *μαντοσύνη*, *χρᾶν* und Derivate kommen gar nicht vor. Nirgends zeigt sich eine Andeutung davon, daß man die christliche Gemeindeprophetie oder allgemeiner die Wirkung pneumatischer Charismen mit Ausdrücken der griechischen Orakelsprache bezeichnet, wie es z. B. Philo mit Vorliebe tat“ (S. 167). Hier ist eine Frage angeschnitten, die einmal genauer und allseitig untersucht werden muß. Die in hellenistischer und römischer Zeit missionierenden morgenländischen Religionen übernehmen, wie es scheint, meist den frommen Sprachgebrauch der Umwelt. Das Judentum und vor allem das Christentum tun das nur innerhalb bestimmter Grenzen (man denke etwa an *ἅγιος* und *ιερός*, *ἔρωσ* und *ἀγάπη*, *ἰλασμός* und *καταλλαγή*). Es dürfte bei Juden und Christen, vielleicht mehr oder minder unbewußt, das Gefühl vorhanden gewesen sein, daß man gewisse neue, eigene Dinge nicht mit abgegriffenen Worten darstellen dürfe.

Leipoldt, Oberholz bei Leipzig.

Rendtorff, Heinrich, Professor in Kiel, **Getrostes Wandern.**

Eine Einführung in den 1. Brief des Petrus. (D. O. Schmitz: Die Urchristliche Botschaft, Einführungen in die Schriften des N. Test. 20. Abt.) Berlin 1929, Furche-Verlag. (88 S. 8.) Ungeb. 2,80 Rm.

Verf. stellt den Inhalt des Briefes unter den Gesichtspunkt, daß in ihm eine Lebensbewegung am Christentum hervorgehoben wird, eine Lebensbewegung, die sich auf Christi Auferstehung gründet und zuerst zu lebendiger Hoffnung, dann aber auch zur Bewährung dieser Hoffnung in allen Aufgaben des Erdenlebens, besonders in der Stellung zur Obrigkeit, im Sklavenverhältnis, in der Ehe, in den Trübsalen dieses Lebens führt. Christus ist Ursprung und treibende Kraft dieser Lebensbewegung. Darum ermöglicht sie ein getrostes Wandern in einer Heilsgewißheit, die nicht wanken kann, die aber zugleich mit heiliger Furcht vor dem Verlust des großen Gnadenheiles durch eigene Schuld verbunden ist. Da diese Gedanken nicht an den Brief herangetragen, sondern aus ihm entwickelt und für die Gegenwart fruchtbar gemacht werden, ist die Schrift mit ihrer klaren, edlen Sprache geeignet, zur Vertiefung des Glaubenslebens in der Gegenwart und der christlichen Erkenntnis zu dienen. Verf. beabsichtigt nicht, alle exegetischen Probleme in ihm zu lösen (über die schwierigste Stelle von der Höllenfahrt wird verhältnismäßig nur wenig gesagt); die Schrift soll „aus Glauben zum Glauben“ führen, den Lesern die Botschaft des Briefes, die unter die Gewalt Gottes bringen möchte, in überzeugender Form nahebringen. Wenn die ganze Sammlung in dieser Art die urchristliche Botschaft auslegt, wird sie dem Pfarrer sowie gebildeten Gemeindegliedern wertvolle Dienste leisten können.

Schultz - Peine.

Schweitzer, Albert, Prof. Dr., **Das Abendmahlsproblem** auf Grund der wissenschaftlichen Forschung des 19. Jahrhunderts und der historischen Berichte. 2., photographisch gedruckte Auflage. Tübingen 1929, J. C. B.

Mohr. (XVI, 62 S. gr. 8.) 3.60 Rm. **Das Messianitäts- und Leidensgeheimnis.** Eine Skizze des Lebens Jesu. Auflage und Verlag wie vor. (XII, 109 S. gr. 8.) 5.60 Rm. = Das Abendmahl im Zusammenhang mit dem Leben Jesu und der Geschichte des Urchristentums Heft 1 und 2.

Diese beiden Untersuchungen, mit denen Albert Schweitzer einst als junger Gelehrter zuerst hervortrat, gehen heute nach bald dreißig Jahren, wo er auf der Höhe seines Lebenswerkes steht, in unveränderter Gestalt von neuem in die Welt. Daß sie nicht den neuesten Stand der Forschung wiedergeben, ist unter diesen Umständen eine Selbstverständlichkeit, über die alle bekannten Vorzüge Schweitzerscher Darstellungskunst, glänzende Stoffbeherrschung, Selbständigkeit des Urteils, Knappheit und Anschaulichkeit der Sprache, den Kenner nicht hinwegtäuschen können. Die religionsgeschichtliche Fragestellung klopft hier erst leise an die Pforten. Manche einst bahnbrechenden Gedanken des Autors liegen uns jetzt in seiner großen Geschichte der Leben-Jesu-Forschung und in Arbeiten aus seiner Schule in reiferer Gestalt vor. Einiges ließe sich mit Hilfe der rabbinischen Forschung, deren Ergebnisse mehr und mehr Allgemeingut zu werden beginnen, noch besser begründen. Man kann fragen, ob die Konstruktion nicht stellenweise die Quellen vergewaltigt. Auch in sachlicher Hinsicht sind bedeutsame Wandlungen eingetreten. Die Frage ist heute noch dringender, ob wir wirklich von dem „Heroischen“ in Jesus allein leben können. Trotzdem hat zweifellos die Forschung der Gegenwart noch außerordentlich viel von Schweitzer zu lernen. Das messianische Selbstbewußtsein als zentrale Triebkraft des Wirkens Jesu, die enge innerliche Verknüpfung desselben mit dem Leidensgedanken, die Bedeutung, welche die beim letzten Mahl zum Brot und Wein gesprochenen Worte von da aus gewinnen, und manches andere hat er erheblich richtiger gesehen und aus der Wirklichkeit der Quellen heraus begründet als viele nicht nur seiner Vorgänger sondern auch seiner Nachfolger. Insofern sind diese beiden schlichten Hefte immer noch fast beschämend aktuell, und ihre Neuherausgabe ist daher zu begrüßen. Man kann nur wünschen, daß sie aufs neue zum Nachdenken anregen und das, was sie an Förderung geben können, auch weiteren Kreisen, die ja heute auf den Verfasser dank seiner bewundernswert vielseitigen und segensreichen Tätigkeit in starkem Maße aufmerksam geworden sind, vermitteln mögen. A. O e p k e - Leipzig.

Fenner, Friedrich, Dr. (Pfarrer am Charitékrankenhaus der Univ. Berlin), **Die Krankheit im Neuen Testament.** Eine Religions- und medizingeschichtliche Untersuchung. Leipzig 1930, Hinrichs. (117 S. 8.) 9 Rm.

Mit großem Fleiß hat der Verfasser die einzelnen Krankheitsbilder, die im Neuen Testament erwähnt werden, einer religions- und medizingeschichtlichen Untersuchung unterzogen. Ich kann nur zu der medizinischen Seite der Arbeit Stellung nehmen. Hier geht der Verfasser zunächst von der richtigen Erkenntnis aus, daß „während die heutige medizinische Wissenschaft jede Krankheit durch ihren Namen genau zu kennzeichnen sucht, sich die neutestamentlichen Krankheitsnamen zum guten Teil in Allgemeinheiten bewegen, aus denen ein genaues Bild von der Art des Leidens nicht zu gewinnen sei. Bisweilen sei selbst ihre deutsche Wiedergabe umstritten“. „Für die Stellung einer einwandfreien Diagnose reicht das vorlie-

gende Material nicht aus.“ Um so mehr überrascht es dann, wenn der Verfasser im weiteren die wenigen unsicheren Andeutungen, die im Neuen Testament über den einzelnen Krankheitsfall gemacht sind, hinreichend sein läßt, um zu dem diagnostischen Schluß zu kommen, „daß wir es, wenn die wenigen undurchsichtigen Stellen ausgeschieden werden und die übrigen richtig gedeutet sind, im N. T. im Grunde nur mit einer Krankheit zu tun haben, mit der Hysterie“. Man hat den Eindruck, daß es dem Verfasser in der vorliegenden Arbeit vorwiegend darum zu tun war, den Erweis für diese seine Diagnose zu erbringen. Er hat zu diesem Zweck äußerst gründlich auch die medizinische Literatur studiert und von dieser Seite her Belege für seine Stellung zusammengetragen. Von da aus gelingt es dann auch ohne große Schwierigkeiten, Jesu Wundertaten an Krankenheilungen und Totenerweckungen als suggestiv und psychotherapeutische zu erklären. Aber ist das noch wissenschaftlich, auf Grund der Tatsache, daß die Hysterie in Wahrheit die vielfältigsten, auch organischen Krankheitsbilder nachzuäffen vermag, nun auch rückläufig alle Krankheitsbilder des N. T. als hysterische Zustandsbilder zu erklären? Erinnert das nicht an den logischen Trugschluß: alle Frösche sind Tiere; folglich sind alle Tiere Frösche? Stehen nicht wir Ärzte selbst heutzutage noch angesichts auch schwerster organischer Krankheiten, die wider unser Erwarten und Berechnen in Heilung übergehen, immer wieder vor dem Erleben des Wunders?

Dr. med. H. M a r c h - Berlin.

Lieser, Ludwig, Dr., Vinzenz von Beauvais als Kompilator und Philosoph. Eine Untersuchung seiner Seelenlehre im Speculum maius. (Forschungen zur Geschichte der Philosophie und Pädagogik. Bd. 3. H. 1.) Leipzig 1928, Meiner. (X, 204 S. gr. 8.) 10 Rm.

Die vorliegende Schrift bietet uns eine wertvolle Anleitung zur Erforschung der mittelalterlichen Riesenzyklopädie, welche den Zeit- und Ordensgenossen Alberts des Großen Vinzenz von Beauvais zum Verfasser hat. Bekanntlich bewegt sich diese Enzyklopädie in ihren verschiedenen Teilen wesentlich in einer systematisch geordneten Sammlung von Zitaten aus einer großen Anzahl antiker, patristischer und scholastischer Autoren. Dadurch wird ein doppeltes wissenschaftliches Problem, das nach zwei Seiten hin eigenartige Schwierigkeiten in sich birgt, gestellt. Zunächst handelt es sich darum, die von Vinzenz angeführten Texte mit den Originalen zu vergleichen. Dabei zeigt es sich, daß er nicht ganz selten, um einen systematischen Zusammenhang zu gewinnen, seine Texte irgendwie modifiziert hat. Sodann ist es von Interesse, die Auswahl der Autoren, zumal für gewisse philosophische Lehren, auf ihre Absicht hin zu prüfen. Endlich aber sind auch Einzeluntersuchungen anzustellen über solche Stellen, wo der Verfasser entweder ohne Namen einen philosophus zitiert, oder aber eine Anschauung als die des Auctor, d. h. seiner selbst, bezeichnet. In erster Hinsicht hat der Verfasser erwiesen, daß bei den meisten der auf die Psychologie bezüglichen Philosophusstellen nicht, wie man erwarten möchte, an Aristoteles oder Plato zu denken ist, sondern an den großen Psychologen der älteren Franziskanerschule Johannes Rupella. Hier und da ist unter diesem Titel auch Albert gemeint. In den Auctorzitaten spricht der Verfasser seine eigene Anschauung aus, wie er sie seinerzeit in Vorlesungen gehört oder sonst sich angeeignet hat. Dabei laufen nicht ganz selten von ihm

selbst verkürzte, umgeformte oder zugespitzte Zitate aus anderen Autoren mit unter, wobei wieder Johann de Rupella und Albert im Vordergrund stehen. Dieser Dominikaner hielt sich also wesentlich an die platonische und augustinische Lehre, wenngleich ihm natürlich auch Aristoteles genau bekannt ist. Seine Psychologie im einzelnen gewährt daher kein besonderes Interesse. Lieser hat sie im zweiten Teil seines Werkes mit großer Sorgfalt allseitig dargestellt. Das ist ein wertvoller Beitrag zu unserer Kenntnis der mittelalterlichen Psychologie, weil sich darin zeigt, welche Vorstellungen über die Seele nach scholastischer Auffassung Gemeingut waren oder doch werden sollten. Indem ich den Leser auf diese Darstellung hinweise, möchte ich vor allem hervorheben die wertvollen methodischen Förderungen des Studiums der großen Enzyklopädie von Vinzenz, die wir der vorliegenden Schrift verdanken. Reinhold Seeburg, Berlin-Halensee.

Hirsch und Rückert, Luthers Vorlesung über den Hebräerbrief nach der vatikanischen Handschrift. Herausg. von Prof. D. E. Hirsch und Lic. Prof. Rückert (Arbeiten zur Kirchengeschichte XIII). Berlin und Leipzig 1929, de Gruyter & Co. (XXVII, 296 S. gr. 8). 15 Rm.

Nach Luthers Vorlesungen über den Römerbrief und über den Galaterbrief ist nun endlich auch die über den Hebräerbrief im Druck erschienen. Wir begrüßen dies mit dankbarer Freude. Die Herausgeber beschreiben in der Einleitung die Handschrift der Vatikanischen Bibliothek, charakterisieren die Niederschrift und kommen zu der Annahme, daß die Vorlesung am 21. April 1517 (abweichend von Boehmer, der sich für den 16. März entscheidet) begonnen sei. „Das Hauptbedenken, das gegen unsere Ausgabe erhoben werden könnte, ist, daß wir allein die vatikanische Handschrift, nicht auch die Dessauer zugrunde legen konnten. Aber die Dessauer Handschrift ist für die Allgemeinheit unzugänglich, und nach dem Wenigen, was über sie bekannt ist, haben wir eine wesentliche Erschütterung unserer Ausgabe nicht zu befürchten.“ Als mir vor einer langen Reihe von Jahren die Dessauer Handschrift in der Fürst Georg-Bibliothek unter die Augen kam — ich glaubte damals eine Entdeckung gemacht zu haben —, kopierte ich den Anfang der Scholien. Der Vergleich meiner Abschrift mit dem Vatikanischen Text zeigt, daß eine Heranziehung der Dessauer Handschrift der vorliegenden Ausgabe auch ohne „wesentliche Erschütterung“ nicht unnützlich gewesen wäre. Ihre Unzugänglichkeit hätte sich doch wohl überwinden lassen müssen.

Nur an einigen Beispielen mag es gezeigt werden.

S. 101, 7 setzen die Herausgeber für multimodus der Hs. multis modis ein. Auch D hat aber multimodus. Es liegt also nicht ein Fehler in der Hs. vor, sondern Luther brauchte das Wort multimodus = mannigfach, vielerlei. Z. 12 wird st. pronuntiari mit D praenunciari zu lesen sein. Z. 14 hat nach allegetur D noch die Worte Sic enim et Paulus multos allegat prophetas et eundem unum velut Esaiam vel David multipliciter. Z. 16 D: polimeros adverbium quasi. S. 102, 14 hat auch D declaratum und es ist unverständlich, warum dafür praedestinatum vorgeschlagen wird. Z. 14 st. agit D: ait. S. 103, 3 hat D richtig methaphisicas. Z. 13 ist st. matura mit D materna zu lesen. Z. 23 hat D invisibilis i. e. eius dei qui non videtur. S. 104, 6 D utrumque enim utrumque significat. 105, 9 hat st. scilicet D sicut. Z. 19 D: Ante solem filiatio vel filius nomen eius. Et iterum. S. 108, 6 f. ist mit D zu lesen licet satis

fuerat auctoritas apostoli st. scilicet, satisfieret auctoritas apostoli. Z. 15 D captivabo st. captabo. Z. 18 D praecedet st. procedet. S. 109, 6 D valet st. videtur. Z. 7 D imo st. initio. Z. 9 D nominata nominibus eciam. Z. 12 fehlen nach flammam die in D stehenden Worte ut sint ministri sui, denique potuit spiritus sanctus, si hoc vellet, plane dicere: qui facit spiritus angelos suos et ignis flammam. S. 113, 23 st. scilicet D: sed. S. 114, 2 st. migrabuntur D: migrabunt. Z. 10 D late, super quot. S. 116, 1 st. praemiebantur D: praemiabantur. Z. 16 st. pertrahit D: retrahit. Z. 19 st. prima D: illa. S. 117, 11 st. etc. D: eciam. S. 118, 13 st. voluntatis nostrae D: voluntates nostras. S. 121, 6 hat D: tempus quo fuit minoratus, ut Z. 8 st. immoratus est longe peiusque ab hat D minoratus longe plus quam ab. Z. 10 st. declarationem D: declaratio. Z. 12 st. incitat D: visitat.

Besonders dankbar sind wir den Herausgebern für die sorgfältigen Nachweise der von Luther benutzten Quellen, sowie für den Anhang, der eine Übersicht über Ausführungen von Hebräerbriefstellen bei Luther 1515—1520, ein Register der Bibelstellen und ein Verzeichnis der Schriftsteller bietet. Georg Buchwald-Rochlitz.

Preuß, Hans, D. Dr. (Professor an der Universität Erlangen), **Luthertum um 1530 in Wort und Bild.** Eine Festgabe zum 400 jährigen Jubiläum des Augsburger Bekenntnisses. Mit einem Geleitwort von D. Dr. Kapler, Präsident des Deutschen Evangelischen Kirchenausschusses. Berlin NW 7, 1930, Furche-Kunstverlag. (80 S. 8.) Kart. 3 Rm.

Rechtzeitig tritt diese schöne Festgabe auf den Plan, so daß sie zum 25. Juni d. J. die erwünschte Verbreitung finden kann, die hoffentlich nicht ausbleiben wird. Der Präsident des Preußischen Oberkirchenrats und des Deutschen Evangelischen Kirchenausschusses D. Dr. Kapler hat das Büchlein mit einem Geleitwort, der Furche-Kunstverlag mit einer prächtigen Ausstattung versehen, wie sie einer solchen Festschrift würdig ist und bei dem Kunstsinn des Verfassers zu erwarten war. Nicht weniger als 41 meist ganzseitige, trefflich ausgeführte Illustrationen zieren es. Vor allem sind die für die Abfassung, Übergabe und Aufnahme der Konfession maßgebenden oder zu ihr in Beziehung stehenden Persönlichkeiten nach zeitgenössischen Porträts abgebildet und in einer kurzen biographischen Skizze charakterisiert: Melancthon, die beiden kursächsischen Kanzler Beyer und Brück, Kaiser Karl, die fünf Fürstlichkeiten, die das deutsche Exemplar unterschrieben haben, und Johann Friedrich der Großmütige, der, damals noch Herzog, nebst dem ebenfalls noch nicht regierenden Franz von Lüneburg nur unter dem lateinischen Exemplar steht, Johann Eck, Veit Dietrich, last not least Luther in drei Bildern, seine Eltern; weitere Bilder zeigen sein Wohnhaus in Wittenberg, die Veste Koburg, einen alten Stadtplan von Augsburg, die dortige Bischofspfalz, den Versammlungssaal, in dem die Vorlesung stattfand, das Titelblatt aus der ersten amtlichen Ausgabe der Augustana vom Jahre 1531 und zwei Druckseiten aus derselben usw. In der „Einleitung“ (S. 6—8) spricht sich der Verfasser über den Zweck seines Büchleins aus. Es soll „nicht ausführlich über Entstehung und Inhalt der Augustana berichten“, sondern „will durch die Anschaulichkeit des Bildes den Geist jener großen Stunde lebendig machen“ oder, wie Kapler sich im Geleitwort ausdrückt, „das hohe Gut der Augsburger Konfession dem schlichten evangelischen Christen unmittelbar persönlich dadurch nahe

bringen, daß ihm neben Zeit und Ort des großen geschichtlichen Geschehens vor allem die Männer faßlich und anschaulich vor Augen gestellt werden, aus deren Geist und Glauben die Bekenntnisurkunde erwachsen ist".

Möchte es bei vielen seinen Zweck erreichen! Es sei aufs wärmste empfohlen. D. H a a c k - Schwerin i. M.

Philosophie der Gegenwart in Selbstdarstellungen. Herausgegeben von Dr. Raymund Schmidt. Band VII. Br. Bauch, Ag. Gemelli, Ax. Hägerström, Os. Kraus, Alb. Schweitzer. Leipzig 1929, F. Meiner. (248 S. gr. 8.) Kart. 8.50 Rm., Ganzl. 12 Rm.

Bekenntnisse aus dem Innersten der Seele sind es, was diese Selbstdarstellungen enthalten. Eben darum erwecken sie Sympathie auch dort, wo wir der Welt- und Lebensanschauung des betreffenden Denkers fernstehen. Bei dem ersten Philosophen, wie Bruno Bauch (Jena), dürfte das Letztere wohl am wenigsten der Fall sein. Er gehört wie etwa Natorp und Vaihinger zu den Philosophen, die sich selber fanden durch die Auseinandersetzung mit Kant. Schon schwieriger dürfte es, schon um der uns Deutschen vielleicht weniger liegenden selbstbewußten Form der Selbstdarstellung willen, sein, sich in den zweiten Denker, in Agostino Gemelli (Mailand), zu finden, der den stärksten Exponenten des italienischen Neuthomismus darstellt. Ihm folgt der nordische Philosoph Axel Hägerström (Upsala), dessen metaphysischfeindliche Wirklichkeitsphilosophie uns etwas fremd erscheint, aber gerade dadurch interessant wirkt. Bereits durch das Bild und dann noch mehr durch den Text vermittelt sich uns der Eindruck einer energischen, ihren Zielen unentwegt nachgehenden Persönlichkeit bei dem vierten Philosophen, bei Oskar Kraus, einem Schüler des in unsere Gegenwartsphilosophie immer stärker hineingreifenden Franz Brentano. Den Schluß macht Albert Schweitzer, den man als den Verfasser seiner Kulturphilosophie getrost den Philosophen zuzählen darf. Theologe ist A. Schweitzer ganz gewiß nicht mehr, so sehr das auch bedauert ist; aber innere Entwicklungen lassen sich nicht meistern. Es ist ein bunt bewegtes Bild, das diese Selbstdarstellung uns vermittelt. Vor uns tritt das Kind im Pfarrhause, der Schüler, der Student, der Theologe, der Religionsforscher, der Orgelspieler und Orgelbauer, der Ausleger Bachs, der Arzt, Missionar, Negerdokter, Stifter und Leiter des heute weltberühmten Spitals zu Lambarene in Äquatorial-Afrika, das er mit eigenen Händen gebaut und unter Dach gebracht hat. Schon um einen Einblick in das Wesen dieser weitbekannten und sicher originellen Persönlichkeit zu gewinnen, wird mancher nach dieser Sammlung greifen. Man kann wohl sagen, daß der ethische Optimismus, die Kraft der Welt- und Lebensbejahung, die uns bei Schweitzer gleichsam impulsiv entgegentritt, das Ganze unseres Buches durchflutet.

J e l k e - Heidelberg.

Burger, Ewald, J. G. Hamann. Schöpfung und Erlösung im Irrationalismus. Göttingen 1929. Vandenhoeck u. Ruprecht. (72 S.) 4.80 Rm.

Das theologische und kirchliche Gespräch der Gegenwart wendet sich immer stärker einer christlichen Besinnung über die Natur zu. Niemals darf das im evangelischen Lager geschehen unter Ausschaltung der Botschaft von der Rechtfertigung und der Versöhnung, aber es darf auch der reformatorische Heilsglaube nicht beschränkt bleiben auf ein Erlebnis im Willen und im Gemüt. Er muß

das Reich der Schöpfung mit hereinziehen und es uns im Lichte der Erlösung neu schauen lassen. Solange uns dieser Zusammenhang von Rechtfertigung und Schöpfung in großzügig ausgeführter, systematisch-theologischer Arbeit noch nicht glücken will, tun wir gut daran, einstweilen an historischen Gestalten und Studien um die Klärung solcher Aufgaben zu ringen. Kaum ein Name drängt sich einem dabei dann aber so stark auf wie der des Magus des Nordens. Dem Hamannkenner wird die vorliegende Schrift nicht gerade viel neues Material zur Erweiterung seiner philologischen und biographischen Kenntnisse bringen. Aber darum geht es in diesem Falle nicht und das Ergebnis bleibt trotzdem wertvoll. Denn es sind neuartige, wirklich brauchbare, theologische Gesichtspunkte, unter denen hier an die Sache herangetreten wird. Burger untersucht zunächst getrennt voneinander das Gottesbild und Weltbild bei Hamann, ihr Verhältnis zueinander, die Spannungen und Zusammenhänge von Schöpfung und Erlösung. Alle Aussagen aber, die dabei gewonnen werden, dürfen, wie mit Recht in besonderen Abschnitten ausgeführt und stark betont wird, niemals verstanden werden als Begriffsbestimmung einer supranaturalen Orthodoxie in scholastisch-intellektueller, beschreibender Form, sondern sie sind ständig eingetaucht in die Lebendigkeit und Bewegtheit einer in unendlicher Gewissensnot tief bekümmerten „subjektiven Existenz“ und das hinwiederum gibt der theologischen und philosophischen Gedankenarbeit des Magus durchweg den Charakter des Irrationalismus. Der Verfasser gebraucht mir etwas zu häufig und unbekümmert die Sprachwelt der neuesten Theologie in Anwendung auf Hamann. Die zünftigen Stichwörter sollten seltener erscheinen, dafür möchte mehr ausgelegt und voraussetzungsloser entfaltet werden. Doch verdient er Dank und Beachtung für die entscheidenden, aktuellen Gesichtspunkte, mit denen er an das Lebenswerk dieses vielgestaltigen, reichen, immer neu fesselnden Geistes herangetreten ist.

K ö b e r l e - Basel.

Hasebroek, Dr. med. Karl, Leben, Geist und Gottesglaube.

Münster i. W. 1929, Helios-Verlag. (105 S.) Fein geb.

Als die Gesellschaft für „Monismus auf theistischer Grundlage“, in deren Eröffnungssitzung ich in der Universität Hamburg den Vortrag über „Die moderne Entwicklungstheorie und die Tatsachen der Kulturgeschichte“ halten durfte, einen Preis für Begründung des Monotheismus auf logischer Grundlage ausschrieb, wurde eine Arbeit von Dr. med. Hasebroek als sehr beachtenswert anerkannt. Aus ihr ist dann das oben erwähnte Buch erwachsen. Darin hat der Verf. einen ähnlichen Gedanken begründet, wie ich ihn mehrmals ausgesprochen habe, daß nämlich nur ein Element, welches von der Gravität ungehemmt sei, den Impuls zur Bewegung im Weltall haben können, ausführlich auf exakte Weise abzuleiten unternommen.

Seine Untersuchung setzt bei dem Datum der lebendigen Substanz ein. Eine Erscheinungsform oder Betätigung derselben findet er zunächst in der Mneme, also in dem Erinnerungsvermögen. Darin liegt auch nach meiner Überzeugung in der Tat eine merkwürdige Erscheinung vor, als die Erinnerungen des Menschen so und so viele Jahrzehnte überdauern, während der Stoffwechsel sich in kürzerer Zeit vollzieht. Der Zentralpunkt unseres Wesens, der auch den Sitz unseres Ichbewußtseins bildet, unterliegt also nicht dem Stoffwechsel, wie ich annehmen muß. Weiterhin stellt Hasebroek sich auf den Standpunkt, wo-

nach die lebendige Substanz sich durch Assimilationen in die Mannigfaltigkeit der Erscheinungen umgewandelt habe. Darin vermag ich ihm nicht zu folgen. Denn die Erfahrung von Jahrtausenden, die vor uns liegt, zeigt nur relative Anpassungen, aber nicht die Entstehung wesentlich neuer Typen.

So könnte ich noch andere Abschnitte des Buches mit meiner Kritik begleiten. Indes will ich die Leser vielmehr zur eigenen Lektüre des viele neue und wichtige Momente darbietenden Buches ermuntern. Der Verf. hat das gigantische Problem der Religionsbegründung auf ernste Weise zu bewältigen gesucht. E d. König - Bonn.

Zeitschriften.

Analecta Bollandiana. T. 47, Fasc. 3/4: *Catalogus codicum hagiographicorum latinorum bibliothecae publicae Audomaropolitanae.* P. Peeters, *La Passion de S. Pansophios d'Alexandrie.* M. Coens, *Les Vies de S. Cunibert de Cologne et la tradition manuscrite.* H. Delahaye, *La „Vigilia S. Martini“ dans le Martyrologe hiéronymien.* F. Halkin, *Les Vies grecques de S. Pachome.*

Archief Nederlandsch, voor kerkgeschiedenis. N. Ser. 22. D., Aflev. 3/4: A. Eekhof, *De geschiedenis van het „Ned. Archief voor kerkgeschiedenis“ (1829—1929).* J. Lindeboom, *Honderd jaren kerkgeschiedenis en honderd jaren „Archief“.*

Archiv für Religionswissenschaft. 27. Band, 3/4. Heft: R. Reitzenstein, *Zwei Arten religionsgeschichtlicher Forschung.* J. Zingerle, *Legis sacrae.* C. Clemen, *Der sog. Monotheismus der Primitive.* J. Geffcken, *Zum allgegenwärtigen Himmels Gott.* J. Balogh, *Das „Gebetweinen“.* S. Lönborg, *Die „Silo“-Verse in Genesis 49.*

Beiträge zur sächsischen Kirchengeschichte. 38. Heft, 1929: Clemen, *Das Pirnaer Tetzeldbild.* Bönhoff, *Die sächsische Landeskirche und die Visitationen des Jahres 1529.* U. Meier, *Die Witwen- und Waisenkassen der Geistlichen in Sachsen bis 1837.*

Biblica. Vol. 10, Fasc. 1, Roma 1929: F. Stummer, *Einige Beobachtungen über d. Arbeitsweise des Hieronymus bei der Übersetzung des Alten Testaments aus d. hebraica veritas.* O. Olivieri, *Quid ergo amplius Judaeo est etc. (Rom. 3, 1—8).* P. Joion, *Notes philologiques sur le texte hébreu de 2 Rois.* K. Priimm, *De genuino Apocalypsis Petri textu.* F. Diekamp, *Neues über d. Handschriften des Oekumenius-Kommentares zur Apokalypse.* E. Power, *A new precrusade Sanctuary of St. Stephan?* A. Mallon, *Notes sur quelques sites du Ghôr oriental.* F. Zorell, *Zu Ps. 12, 9; 76, 6.* — Fasc. 2: E. Power, *The ancient Gods and language of Cyprus revealed by the Accadian inscriptions of Amathus.* G. Graf, *Arabische Übersetzungen der Apokalypse.* P. Joion, *Notes philologiques sur le texte hébreu d'Isaïe et Jérémie.* A. Ramirez, *Un texto puntuado y Masora de la escuela de Ahron ben Mošch ben Ašer.* A. Mallon, *Notes sur quelques sites du Ghôr oriental II.* — Fasc. 3: H. Hänslér, *Die biblische Chronologie des 8. Jahrh. v. Chr.* E. Power, *The House of Caiphas and the church of St. Peter I.* P. Joion, *Notes philologiques sur le texte hébreu d'Ezéchiél.* G. Messina, *La dottrina Manichea e le origini del Cristianesimo.* J. B. Schaumberger, *Die Chronologie der Hammurabi-Zeit nach neueren Forschungen.* — Fasc. 4: H. Hänslér, *Die bibl. Chronologie des 8. Jahrh. v. Chr. (Forts.).* E. Power, *The House of Caiphas and the church of St. Peter II.* P. Joion, *Notes philologiques sur le texte hébreu de Osée, Joel, Jonas, Habacuc, Aggie, Zacharie, Malachie.* H. Lusséau, *L'inspiration et l'intelligence.* A. Landgraf, *Zur Methode d. bibl. Textkritik im 12. Jahrh.*

Blätter für deutsche Philosophie. 3. Band, 4. Heft: H. Richter, *Schicksal, Freiheit u. Fügung.* H. Schwarz, *Deutsches Wesen u. deutsche Weltanschauung.* J. Bernhart, *Meister Eckhart u. Nietzsche.*

Blätter, Theologische. 9. Jahrg. Nr. 1. Althaus, *„Theol. Bekenntnisse“. Krit. Bemerkungen zu Spemanns gleichnamigem Buch.* G. Dehn, *Vom Sinn der ev. Predigt.* O. Piper, *Die Weltanschauung d. modern. Katholizismus.* — Nr. 2. W. Stärk, *Jesus im Lichte der jüdischen Wissenschaft.* R. Strothmann, *Krisis im orthodoxen Patriarchat von Antiochien.* — Nr. 3. M. Dibelius, *Die ökumenische Bewegung.* Pribilla, *Katholisches zur ökumenischen Bewegung.* Pröhle, *Vom zweiten Lutherischen Weltkonvent.* W. Foerster, *Die außerbibl. Erlösererwartung.* — Nr. 4. W. Dress, *Der Platonismus im Mittelalter u. in der Renaissance.* W. Ruff, *Voraussetzung, Grundlage u. Art evang. Erziehung und Unterweisung.* Bericht über die 2. pädag. Arbeitswoche in Spandau.

Christentum und Wissenschaft. 6. Jahrg., 2. Heft: Doerne, *Der Weg zum Verständnis Jesu.* F. Traub, *Zur Frage der Glaubensbegründung.*

Diaspora, Die evangelische. 11. Jahrg., 4. Heft: Bericht über die 74. Hauptversammlung d. Evang. Vereins der Gustav-Adolf-Stiftung in Breslau, Sept. 1929. — 1. Heft: Zwei Jubilare. — Felix Gabler, B. Geissler, *Zur Konfessionsstatistik des Auslandsdeutschtums.* W. Ebers, *Aus d. Deutschen Evangel. Synode von Südwestafrika.* — Rußland. E. Meyer, *Schulung von Inlandspfarrern vor Antritt eines ausländ. Pfarramts.* A. Ortenburger, *Zur Steuer der Wahrheit über Australien.* H. Hoensch, *Zur Problematik d. erstehenden Industriediaspora.*

Evangelisch-Sozial. 1929, 4. Heft: W. Hülszner, *Die Lebens- u. Arbeitsverhältnisse der erwerbstätigen Jugend.* VIII—X. A. Steinheil, *Sozialversicherung u. Soziallohn.* A. Springer, *Der religiöse Sozialismus.* K. Goetz, *Tat und Gedanke.* Devaranne, *Fordismus.*

Die Furche. 15. Jahrg., 4. Heft: K. Heim, *Unsere Verpflichtung zur Weltmission.* Th. Spoerri, *Schauen u. Glauben.* G. Bohne, *Die Krisis des evang. Religionsunterrichts.* R. Holthöfer, *Christ u. Wirtschaft.* J. Müller, *Noch ein Genfer Brief.* W. Brandt, *„Leben im Evangelio ist Aktivität.“*

Hochkirche, Die. 12. Jahrg., 1. Heft: F. Heiler, *Orthodox, katholisch u. evangelisch.* H. Rizmänn, *Liturgisches Beten.* — 2. Heft: W. Leonhard, *Begrüßt, nicht von Menschen begründet.* F. Heiler, *Apostolische Sukzession.* H. Hansen, *Die bischöfliche Verfassung.*

Jahrbuch, Düsseldorfer. 35. Band, 1929: A. Dresen, *Das Abteihaus in Gerresheim und seine Inneneinrichtung (1685).*

Jahrbücher der Akademie gemeinnütziger Wissenschaften zu Erfurt. N. F. Heft 49, 1930: F. Lammert, *Neue Beiträge zur Geschichte des Klosters U. L. F. in Magdeburg.*

Journal, The American, of psychology. Vol. 41, 1929, No. 1: A. Ford, *Attention-automatization: an investigation of the transitional nature of mind.* E. S. Robinson & F. Richardson-Robinson, *A simple Series of abilities.* — No. 2: C. C. Miles & L. M. Terman, *Sex difference in the association of ideas.* A. D. Glanville & K. M. Dalenbach, *The Range of attention.* J. A. Mc Geoch, *The Influence of degree of learning upon retroactive inhibition.* — No. 3: H. Helson, *The Effects of direct stimulation of the blindspot.* J. M. Stephens, *A mechanical Explanation of the law of effect.* G. Kreezer & K. M. Dalenbach, *Learning the relation of opposition.* F. Fearing, *Jan Swammerdam.* — No. 4: F. L. Dimmick & R. W. Sanders, *Some Conditions of the perception of visible movement.*

Journal, The international, of ethics. Vol. 40, No. 2: E. Leroux, *Ethical Thought in France since the war.* S. Hook, *A Critique of ethical realism.* G. M. Head, *The Philosophies of Royce, James and Dewey in their American setting.* A. G. Widgery, *The Principles of Hindu ethics.* D. B. Klein, *The Psychology of conscience.*

Magazin, Neues Lausitzisches. 105. Band, 1929: F. Schwarzbach, *Geschichte der Kollegiatkirche u. des Kollegiatstiftes St. Petri zu Bautzen im Mittelalter.*

Mind, Vol. 39, No. 153: R. Jackson, *Locke's Version of the doctrine of representative perception.* D. W. Gotshalk, *McTaggart on time.* M. B. Foster, *The Contradiction of „appearance and reality“.* J. E. Boodin, *Cosmology in Plato's thought II.*

Mission, Die Innere, im evangelischen Deutschland. 25. Jahrg., 1. Heft: J. Steinweg, *Die zunehmende Verweltlichung des Kulturlebens und die kirchliche Liebestätigkeit.* J. Beckmann, *Mütterdienst der evang. Frauenhilfe.* W. Betcke, *Die Krisis der Sozialpolitik im Spiegel der Mannheimer Tagung der Gesellschaft für soziale Reform.* — 2. Heft: H. Schreiner, *Die Berufsidee der männlichen Diakonie.* H. Harmsen, *Tuberkulose und Sterblichkeit der evang. Schwestern.* Entz, *Die Bedeutung der Inneren Mission für die Evang. Diasporakirche Österreichs.* J. Thomä, *Synodalvertreter der Inneren Mission.*

Missionsmagazin, Evangelisches. N. F. 74. Jahrg., 2. Heft: E. Schaefer, *Der Glaube in der Mission.* W. Oehler, *Das Johannesevangelium als Missionsschrift.* W. Kunze, *Der Missionsgedanke bei J. T. Beck.* W. Oehler, *Briefe von meiner China-Reise.*

Missionszeitschrift, Neue allgemeine. 7. Jahrg., 1930, 1. Heft: Richter, *In erster Zeit.* Johannsen, *D. Carl Mirbt in piam memoriam.* Joh. Müller, *Das heutige China und die deutsche Mission.* Schlunk, *Mission und Kunst.*

Monatshefte für rheinische Kirchengeschichte. 24. Jahrg., 2. Heft: H. Keussen, *Der protestantische Gottesdienst in Köln in den 1690er Jahren.* H. Stiehl, *Mag. Johann Leonhard Glitzenhirn, Pfarrer in Wolf an der Mosel.* M. Sinemus, *Die unierten Geistlichen von Altenkirchen (Westerwald) seit 1817; Die Pfarrer von Almersbach seit 1561.*

Oriens christianus. 3. und 4. Band, 1. Heft: Molitor, *Byzantinische Troparia u. Kontakia in syro-melchitischer Überlieferung.* Baumstark, *Die quadragesimale alttestamentliche*

Schriftlegung d. kopt. Ritus. Johann Georg, Herzog zu Sachsen, Die Holztüre in Deir Mar-e-Alian bei Karjaten. Kropf, Die Kreuzigungsgruppe des kopt. Papyrus Brit. Mus. Ms. or. 6796. Baumstark, Drei griechische Passionsgesänge ägypt. Liturgie. Die Marienharfe (Argonona Weddase) übers. von S. Euringer.

Review, The philosophical. Vol. 38, 6 = Whole No. 228. A. Lande, Philosophy in France in 1928. A. Liebert, Contemporary German Philosophy. E. Sheffield Brightman, The Dialectic of religious experience. P. A. Schilpp, Max Scheler, 1874—1928.

Review, The Princeton theological. Vol. 27, 1929, Nr. 3: W. B. Greene, The Ethics of the O. T. A. B. Dodd, Primary Requisites for the speedy evangelization of China. G. Vos, The Structure of the Pauline eschatology. J. A. Faulkner, Temporary Power.

Revue Bénédictine. 41. Année, No. 4, Octobre: De Bruyne, La Reconstruction du psautier hexaplaire latin. A. Wilmart, Les Manuscrits des Confessions de S. Augustin. Répertoire méthodique. C. Lambert, La Règle de S. Augustin et S. Césaire. A. Wilmart, L. Recueil des poèmes et des prières de S. Pierre Damien. Ph. Schmitz, Lettres de dom Claude Martin relatives à l'édition de S. Athanase et de S. Jean Chrysostome. A. Wilmart, Un Evangélique de Ratisbone dans le fonds de la Reine; Le Psautier de Nonantola.

Revue d'histoire de l'église de France. T. 20, No. 66, Janv.-Mars 1929: P. Dudoon, Les Jésuites dans le Diois (1610—1763). G. Lavergne, Les Noms de lieux d'origine ecclésiastique. — No. 67, Avril/Juin: B. A. Pocquet du Haut-Jussé, Pierre Mauclere et le conflit politico-religieux en Bretagne au XIIIe siècle. G. Lavergne, Les Noms de lieux d'origine ecclésiastique. II. — No. 68, Juil./Sept.: Ph. Pouzet, Le pape Innocent IV à Lyon. Le concile de 1245. G. Lavergne, Les Noms de lieux d'origine ecclésiastique. III.

Revue néoscholastique. Année 31. 2. Sér. No. 22: J. Maréchal, Au seuil de la métaphysique. Abstraction ou intuition (Forts.). H. MacDonagh, La notion d'être dans la métaphysique de Jean Duns Scot (Schluß). P. de Munnynck, L'idée de l'Être.

Revue néo-scholastique de philosophie. Année 31. 2. Série. No. 23, Mai 1929: J. Maréchal, Au seuil de la métaphysique (Forts.). H. MacDonagh, La notion d'être dans la métaphysique de Jean Duns Scot (Schluß). P. de Munnynck, L'idée de l'Être.

Scholastik. 5. Jahrg., 1. Heft: P. Browe, Die Kinderkommunion im Mittelalter. F. Pelster, Literaturgeschichtliches zur Pariser theologischen Schule aus den Jahren 1230 bis 1256. M. Gierens, Gottesbeweise aus den übernatürlichen Werken Gottes und ihre Bedeutung und Eigenart im Ganzen unserer Gotteserkenntnis. H. Lennerz, Kann d. Vernunft d. Möglichkeit d. beseligenden Anschauung Gottes beweisen?

Stockholm. 1929, No. 4: Editorial. J. Erbes, Modernes Wirtschaftsleben u. Ethik der Gegenwart. P. T. R. Kirk, Die Forderung einer christl. Soziologie. G. Wünsch, Der „Geist“ der heutigen Wirtschaft u. der sittliche Gemeinschaftswille. A. L. Lilley, The Just Price. The historical abandonment of the ideal. M. Spencer, The modern Equivalent of the Just Price. G. Cadbury, Women and international interests. H. A. Atkinson, Custom, caste and progress in India. R. Allier, Les Nègres et la malédiction de Cham. — 1930, No. 1: A. E. Garvie, The Church and youth. Lord Bishop of Lichfield, Secularism. V. A. Demant, Christianity and property. Lord Polwarth, Juvenile Delinquency. J. Steinweg, Evang.-kirchl. Liebestätigkeit in Deutschland u. in d. Vereinigten Staaten von Nordamerika. Bishop of Chichester, The Church and arbitration. W. M. Tippy, Die Erfahrungen d. amerikan. Kirchen in ihrer Zusammenarbeit mit d. Industrie u. d. Welt d. Arbeit.

Studien, Franziskanische. 16. Jahrgang, 1929, 4. Heft: D. Doelle, Zur Geschichte der Betrachtung im Franziskanerorden. P. Fleig, Um d. Echtheit von Duns Scotus' De anima. C. Othmer, Die zwei Missionsreisen des deutschen Franziskaners P. Liberat Weiß nach Äthiopien (1705—1712). A. Götzelmann, Das Studium d. Philosophie u. Theologie im Franziskanerkloster Miltenburg a. M. (1743—1807). W. Felten, Zur Geschichte d. Minoritenklosters Seligental a. d. Sieg.

Studien und Mitteilungen zur Geschichte des Benediktiner-Ordens. N. F. Band 16, 4. Heft, 1929: R. Creutz, Erzbischof Albanus I. R. Bauerreiß, Die geschichtl. Einträge des „Andechser Missale“ (clm. 3005). L. Hanser, Das abteiliche Pontifikalienrecht einst und jetzt. P. Ruf, Kisyla von Kochel und ihre angeblichen Schenkungen. P. Muschard, Das Kirchenrecht bei den deutschen Benediktinern und Zisterziensern des 18. Jahrhunderts.

„Die einst am lebhaftesten betriebene Disziplin“

die sog. Hermeneutik, zwei Generationen hindurch sträflich vernachlässigt, muß zu neuem Leben erweckt werden. Die Auslegung des N. T. s hat gerade in den letzten Jahrzehnten Erstaunliches geleistet. Um so auffallender ist es, wie wenig sie Zeit gefunden hat, sich auf ihr Wesen, ihre Ziele und Wege zu bestimmen.“

D. Ernst v. Dobschütz.

☆

Friedrich Torrn:

Hermeneutik des Neuen Testaments.

Erste Ausgabe. 264 Seiten.

Preis geh. 8,50 Rm.

In Leinen 11 Rm.

☆

„Das Buch ist insofern ein Ereignis, als seit etwa einem halben Jahrhundert kein solches Werk erschienen ist!“

National Tidende.

„Torrn vereint eine allseitige theologische Beschlagenheit mit gesundem Urteil.“

Berlinska Tidende.

☆

„Man muß dem Verf. ganz außerordentlich dafür dankbar sein, daß gerade er sich dieser Aufgabe unterzogen und uns ein Buch geliefert hat, das auf alle auf dem Gebiet des N. T. s gerade breitenden Fragen ein umfassendes Licht wirft. Nicht allein die an das Verständnis des n. t. l. Schrifttums sich knüpfenden Schwierigkeiten möchte er beseitigen, sondern auch die mit dem Verständnis der n. t. l. Persönlichkeiten verbundenen. Der Ref. hat selten auf so wenig Seiten eine so klare, durchsichtige Darstellung des *novum*-Studiums für das N. T. gesehen wie hier. Die dänische theologische Literatur ist um diese schöne Hermeneutik zu beneiden. Eine Übersetzung wäre sehr erwünscht.“

Theol. Literaturblatt.

☆

„Die Übersetzung ist keine bloße Übersetzung. Kaum eine Seite des Buches ist unverändert geblieben. Bedeutende Erweiterungen finden sich besonders im ersten Abschnitt, wo die allgemeinen Probleme des Verstehens viel eingehender erörtert werden (in Auseinandersetzung mit den verschiedenen Ansprüchen auf eine neue Exegese, die man vielfach unter der Bezeichnung „pneumatische Exegese“ oder „theologische Exegese“ erhoben hat). Außerdem ist der Abschnitt über das Verstehen der pseudonymen und der apokalyptischen Literatur in bedeutendem Maß erweitert worden. Für den jungen Theologen außerordentlich bedeutungsvoll ist es, schon vom ersten Anfang seines Studiums an zum Nachdenken über die Probleme und die Kunst des Verstehens angeleitet zu werden. Das Buch hat den Zweck, in dieser Hinsicht Hilfe zu leisten.“

Aus einem Briefe des Verfassers.

☆

„Das Buch ist von praktischen Bedürfnissen des akademischen Unterrichts hervorgerufen. Es entspricht auch in vorzüglicher Weise diesem seinem Zwecke, den Studenten als Einführung in die allgemeinen Fragen, die die Deutung des N. T. s betreffen, zu dienen. Die Darstellung zeichnet sich durch Klarheit wie durch pädagogisches Geschick aus. Auf die einschlägige wissenschaftliche Literatur wird reichlich hingewiesen, doch in keiner Weise so, daß der Leser Gefahr läuft, in Büchertiteln zu ertrinken. Ebenso scheint mir der Verf. in dem Heranziehen von Beispielen eine glückliche Mitte inne gehalten zu haben zwischen einem zuviel und einem zuwenig. Drei Indices (griechische Wörter, Sachen, Forscher) erhöhen die Brauchbarkeit des Werkes als Nachschlagebuch.“

Theol. Literaturzeitung.



Vandenhoeck & Ruprecht
Verlagsbuchhandlung · Göttingen